

Entlarvt das Kreuzabnahmerelief Karl den Großen als Karl den Erfundenen?

Dipl. oec. Elke Moll

Seit Herbert Illig (1) wogt der Streit um die reale Existenz Karls des Großen als erstem Kaiser des Abendlandes und um sein Wirken in der europäischen Geschichte des Mittelalters. Die Verfasserin hat in dieser Zeitschrift hierzu einen Beitrag geliefert (2).

Oswald Tränkenschuh (3) setzt zu dem Thema „Karl der Große“ neue Akzente. In seiner Analyse des Kreuzabnahmereliefs an Felsen 1 der Externsteine entsprechend der Geometrie der Frühzeit stellt er die folgende These auf:

- An den Externsteinen, jedenfalls in der Nebenhöhle von Felsen 1
 - und der Sandellipse vor Felsen 2 seien die Grunddaten der alteuropäischen Geometrie bewahrt worden.
1. Auf der Felsfläche, auf der heute das Kreuzabnahmerelief abgebildet ist, sei ursprünglich die Opferung des Mithras dargestellt gewesen (4).
 2. Dieses Großbild sei nach der militärischen Niederwerfung der Sachsen durch die Franken und die anschließende Christianisierung von christlicher Seite in das heutige Kreuzabnahme-Relief umgeschaffen und die Verschmelzung von christlichen Gedanken mit dem mithräischen Wissen meisterhaft realisiert worden.
 3. Dabei habe man die in Sandellipse und Nebenhöhle festgehaltenen frühgeschichtlichen mathematischen Daten bewahrt und in das Kreuzabnahme-Relief übernommen.
 4. Diese (von O. Tränkenschuh ermittelten) Daten stimmten

Das Kreuzabnahme-Relief an den Externsteinen zur Anerkennung als Weltkulturerbe



Oswald Tränkenschuh, Königsberg in Franken, 2010

Abbildung 1 (Oswald Tränkenschuh, Titelbild)

auffällig genau mit den Kern-Jahreszahlen aus der Geschichte Karls des Großen (Königswahl,

Todesjahr, Todestag, Eroberung Italiens, Kaiserkrönung, Blutbad von Verden, Schlacht im Süntel)



Abbildung 2: Die Nebenhöhle in Felsen 1
(Quelle: Oswald Tränkenschuh S. 24)

überein. Bei diesen Zahlen handele es sich um Bedeutungszahlen, die sich aus deren geometrischen Aussagen ergäben. Es seien keine Jahreszahlen aus dem Leben Karls.

5. An Karls chronologischer Einordnung blieben wegen des Kreuzabnehmereliefs und seinen Daten erhebliche Zweifel.

Ich lasse diese These unkommentiert im Raume stehen. Die Chronologiekritik darf sie jedenfalls nicht aus den Augen lassen. Aus dieser Sicht möchte ich wie folgt Stellung nehmen:

Tränkenschuh stellt zwei Lösungsansätze zur Diskussion:

- Entweder seien die kirchengeschichtlich (von „Einhard“ u. a.) überlieferten Jahreszahlen aus dem Relief für Karls Lebenschronologie übernommen worden
- oder: Der Lebensweg von Karl sei mit zahlreichen Wunschvorstellungen über seine großartig-übermenschliche Aktivität für die Kirche zusammengestellt worden.

Nach diesem Jahreszahlen-Schema müsste dann später dieses Relief geplant worden sein, in Übereinstimmung mit den zahlreichen (von Tränkenschuh) vorgenommenen Nachrechnungen der mathematischen Daten des Kreuzabnahme-Reliefs.

Die zweite Version kann nicht die richtige sein.

Illig (5) hat nachgewiesen, dass Einhard – jedenfalls als Verfasser der Karlsvita (6) – erfunden ist. Der Fäl-

scher stammte aus dem 12. Jahrhundert. Er war möglicherweise in Saint-Denis tätig.

Das 11. Jahrhundert war nach offizieller Zählung vor allem die Zeit der Salier. Unter Heinrich IV. wurde nach Illig (7) um das Jahr 1075 der Bau der Aachener Pfalzkapelle begonnen. Zu dieser Zeit müsste unser Pseudo-Einhard – folgten wir der 2. Alternative – einen vollständigen Überblick über die Karlsvita (vorstehend Ziff. 5) gehabt haben. Nach Illig (8) ha-

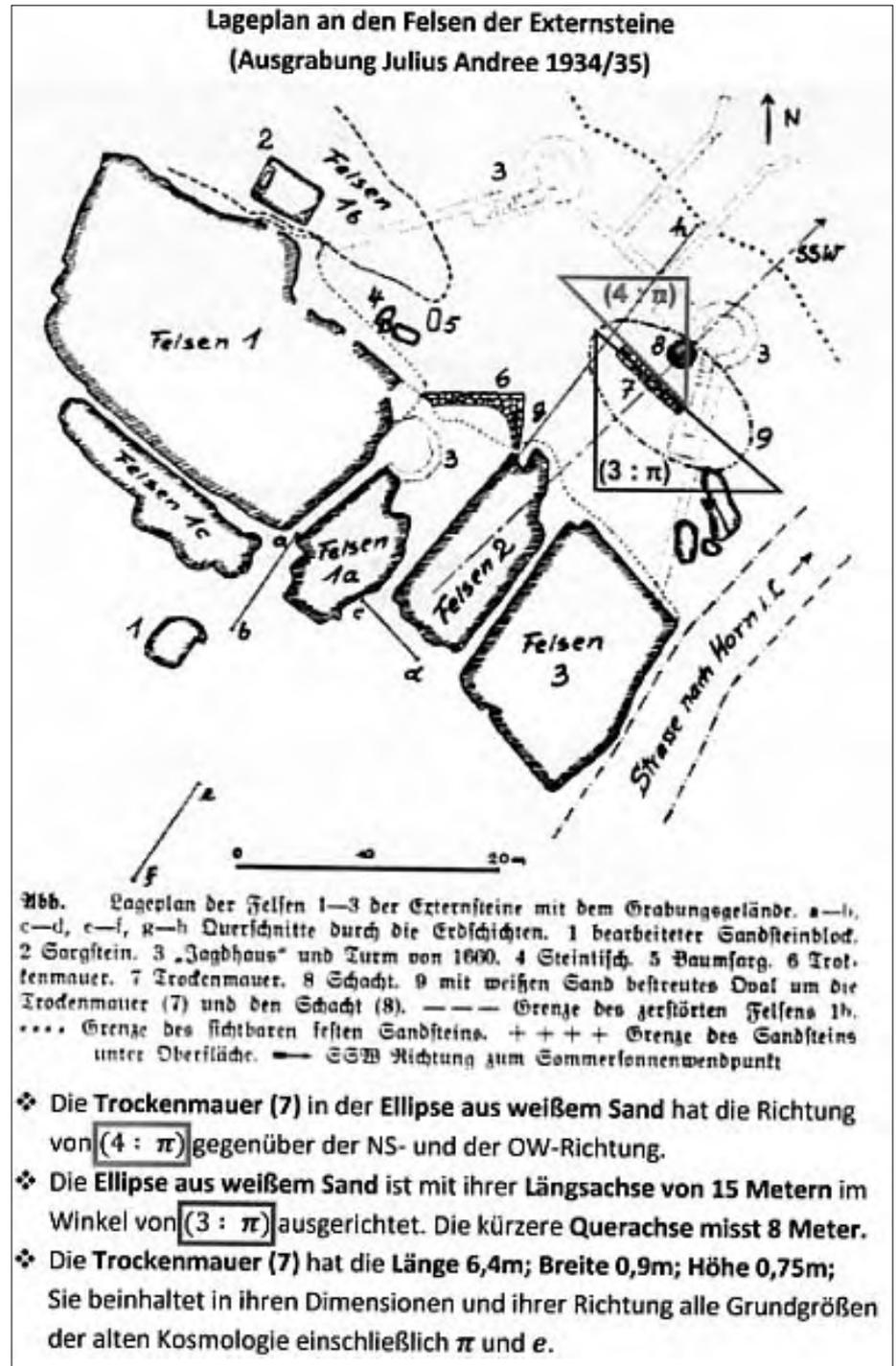


Abbildung 3: Die Sandellipse vor Felsen 2 (Quelle: Oswald Tränkenschuh S. 28)

ben an der Karlslegende besonders eifrig die deutschen Kaiser Otto III., Heinrich IV. und Friedrich Barbarossa gestrickt – und der gehörte wie unser Pseudo-Einhard ins 12. Jahrhundert. Der Daten-Kanon von Karl mag also zu Lebzeiten von Friedrich vorhanden gewesen sein; sodass man mit der Umgestaltung des Kreuzabnahme-Reliefs zu Zeiten des Pseudo-Einhard hätte beginnen können. Nur: Dann hätten bis Ende des 12. Jahrhunderts die Externsteine – ausgerechnet Felsen 1 – das Bild „MITHRAS opfert den Stier“ geschmückt: zur Freude und Erbauung der Mönche des Paderborner Klosters Abdinghof.

Umgekehrt könnte ein Schuh daraus werden: Die in der Karlsvita wieder auftauchenden, in der Sandellipse und der Nebenhöhle verschlüsselten Zahlen waren als geometrische Botschaften der Mathematik Alteuropas den „heidnischen“ Eingeweihten noch längere Zeit nach der Zerstörung der Externsteine „lesbar“. Sie waren wahrscheinlich schon – mindestens teilweise - bei Anlage des Mithräums übernommen worden. Als alte heilige, wenn auch „heidnische“ Zahlenwerte blieben sie in Erinnerung oder wurden bei der Umschaffung des Weihebildes des Mithras im Rahmen eines nun christlichen Denkmals neu gestaltet.

Auf diese Weise wurden die alten geometrischen Botschaften der Externsteine (Sandellipse, Nebenhöhle) nach deren Zerstörung (der Ellipse) oder Unzugänglichmachung (der Nebenhöhle) den Wissenden erhalten. Jemand, der sich auf die Lesung dieser Botschaften des Kreuzabnahmepreliefs – lange vor Oswald Tränkenschuh – noch verstand, verwertete diese für die Lebensdaten Karls, indem er die Bedeutungszahlen in Jahreszahlen – eben die Lebensdaten von Karl, dem Erfundenen - umwandelte. Man nannte diesen Jemand (bösgläubig) Einhard.

Für diese Option spricht zwingend auch das Lothar-Kreuz aus dem Dom zu Aachen.

Nach Hermann Weisweiler (9) ist das Lotharkreuz kurz vor der Jahrtausendwende im Rheinland, wohl in Köln entstanden – angeblich ein Geschenk Kaiser Ottos III. an die Aachener Pfalzkapelle. Das Lotharkreuz sei das Vorbild für das Kreuzabnah-



Abbildung 4: Mithras opfert den Stier. Nachbau eines Mithräums im Museum lauricum in Enns/Öster. (Quelle: MITHRAS III - imperium-romanum.com)

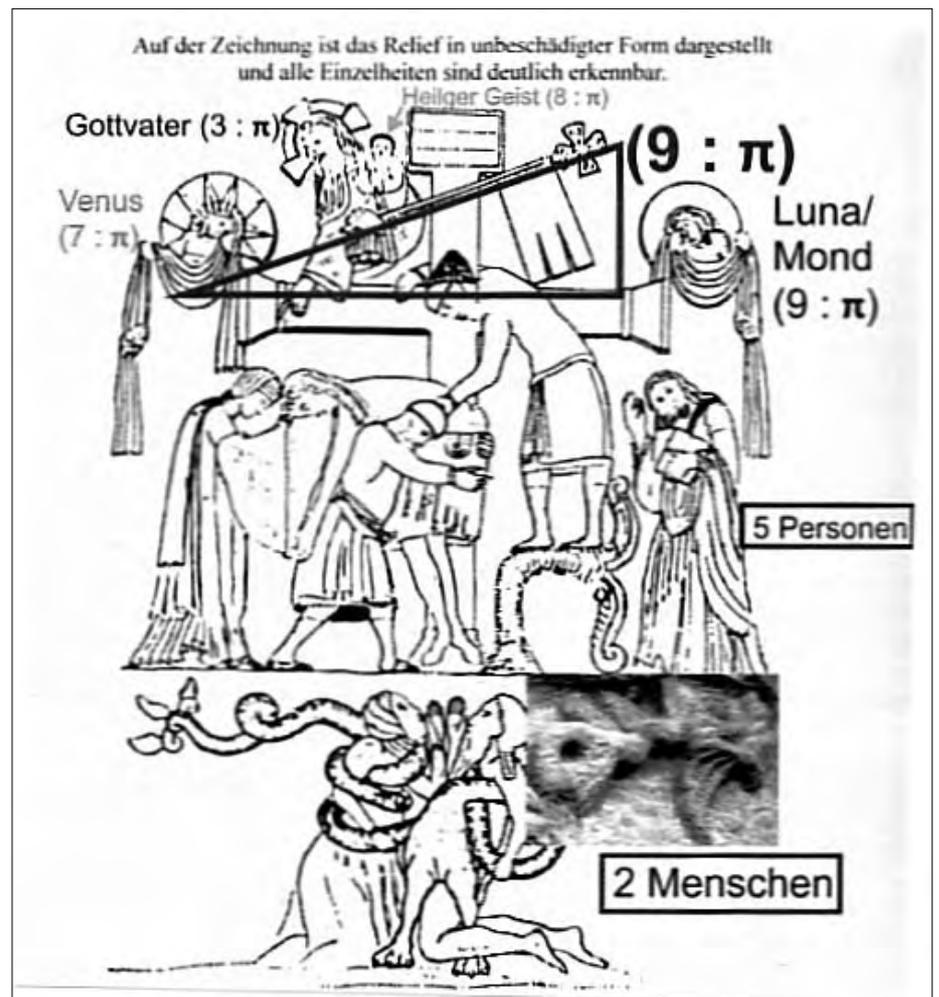


Abbildung 5: Datenentschlüsselung durch die π-Mathematik (Quelle: Oswald Tränkenschuh S. 24)

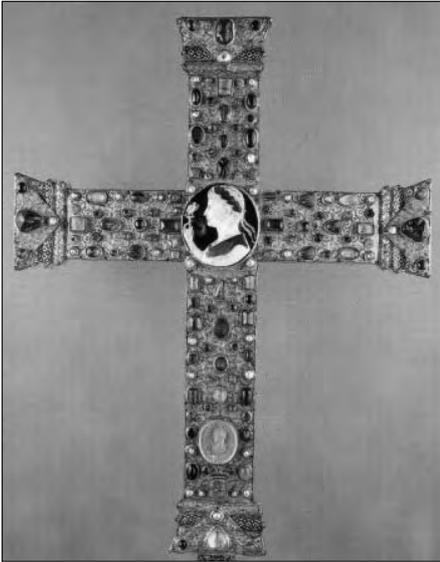


Abbildung 6: Lothar-Kreuz im Domschatz Aachen (Quelle: Postkarte Foto Pit Siebigs)

merelief an den Externsteinen gewesen, das Weisweiler auf die Zeit um 1125 veranschlagt. In Wirklichkeit war es wohl genau umgekehrt. Das Lotharkreuz, gestaucht wie das Kreuz an den Externsteinen und mit weinender Sonne und weinendem Mond verziert, zeigt an seinem Fuß die Erdschlange mit dem Widdergehörn. Sie entspricht dem gehörnten Vogeldrachen auf dem unteren Teil des Kreuzabnahmereliefs. Dieser Teil des Reliefs ist sehr viel älter als das eigentliche Hochrelief und jedenfalls vorchristlich.

Der Vogeldrachen der Externsteine zeigt: Er muss das Vorbild für die gehörnte Schlange des Lotharkreuzes gewesen sein, und nicht umgekehrt. Das Kreuzabnahme-Relief in seiner Jetztform war danach bereits vor der Jahrtausendwende in einschlägigen Kreisen bekannt und hat zur Zeit Ottos III. (1000) als Vorbild für das Lotharkreuz gedient.

Anmerkungen

1. Herbert Illig, Das erfundene Mittelalter, Econ Düsseldorf und München 6. Aufl. 1999:
2. Elke Moll, Die Benediktiner: Von St. Gallen über Fulda nach Corvey – Stationen einer missionarischen Strategie, SYNESIS 2009 Heft 4 S. 21. Dieser Beitrag hat eine heftige Debatte im Internet ausgelöst. Niemand ist aber auf des Pudels Kern gestoßen und hat die Frage

beantwortet: Wer zerstörte die Externsteine und besiegte und christianisierte die „heidnischen“ Sachsen?

3. Oswald Tränkenschuh, Das Kreuzabnahme-Relief an den Externsteinen zur Anerkennung als Weltkulturerbe, Mandragora Königsberg/Franken 2010 S. 20 ff.
4. Das Thema „Mithras-Kult und Externsteine“ ist als ein weiterer Beitrag der Forschungsgruppe Externsteine in Vorbereitung: 300 Jahre Mithraskult – ein neues Kapitel in der Geschichte der Externsteine.
5. (Fn. 1) S. 345 und 376.
6. Elke Moll, Frühgeschichtliche An-

lagen auf der Mondanagenlinie 9° ö. L. im fränkischen Odenwald, SYNESIS 2010 Heft 4, 19; möglicherweise musste ein historischer Einhard seinen Namen für das hergeben, was man ihm in die Schuhe geschoben hat Karlsvita). In diese Richtung denkt Tränkenschuh auch bei Karl, jedenfalls aber nicht „den Großen“.

7. (Fn. 1) S. 294, 298.
8. (Fn. 1) S. 336 f.
9. Hermann Weisweiler, Das Geheimnis Karls des Großen, Bertelsmann München 1981 S. 92; vgl. auch Illig (Fn. 1) S. 248.

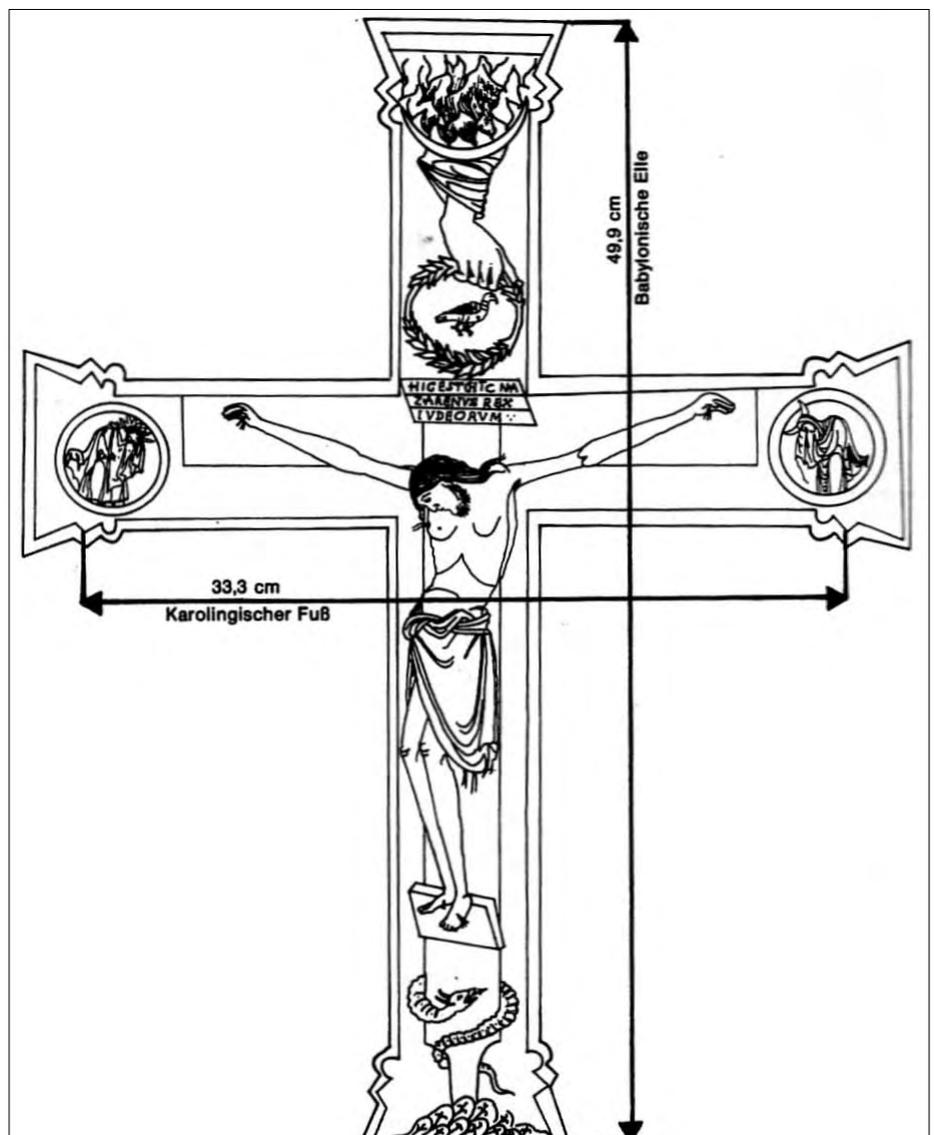


Abb. 13: Die Kreuzigungsseite des Lothar-Kreuzes, die insgesamt und im Detail viele für Aachen wichtige astronomische Maße in sich birgt. Die Höhe von 49,9 cm entspricht genau dem Maß der Babylonischen Elle. Der Karolingische Fuß, wichtigstes Maß für die Baumeister des Oktogons, verbirgt sich im Querbalken: Der Abstand der beiden Einkerbungen an den Enden des Kreuzbalkens voneinander beträgt rund 33,3 cm und entspricht damit dem Karolingischen Fuß.